

# Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal



Dillenburg Tageblatt

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 3. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Land-riefträger, sowie sämtliche Postanstalten. Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postcheckkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depositenkasse, Dillenburg.

Amliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6gespaltene Beilage 20 Pfennig, Nachklauselzeitung: (3gespaltene) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Offertenzeichen oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Nr. 251

Freitag, den 25 Oktober 1918

78. Jahrgang

## Wilson's Gewaltfrieden.

### Die neue Note Wilsons.

Wilson's Antwort ist nicht klar und so verworren wie nur eben möglich. Zwar sieht er die Vorbedingungen für erfüllt an, für die Weitergabe des deutschen Vorschlages an die Verbündeten. Dadurch ist einerseits die Frage eines Waffenstillstandes in den Vordergrund gerückt. Doch nicht auf den Waffenstillstand kommt es an, sondern auf den Frieden. Die Frage des Waffenstillstandes hat sich in den Vordergrund geschoben. Sie ist aber gar nicht entscheidend, denn in der Hauptsache kommt es doch auf den Frieden selbst an.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat seinen Alliierten die Note der deutschen Regierung übermittelt, mit dem Antrage, die militärischen Ratgeber möchten zusammenkommen und mit den Vereinigten Staaten Vorschläge über einen Waffenstillstand mit Deutschland ausarbeiten. Die Frage aber ist nur die, ob die Alliierten wirklich dem Rufe des Präsidenten Folge leisten werden, zwecks einer Diskussion über einen Waffenstillstand.

Die deutsche Regierung hat sich grundsätzlich nur mit den Bedingungen Wilsons einverstanden erklärt. Die anderen Regierungen der Entente haben bis jetzt noch nirgends eine amtliche Erklärung abgegeben. Bis jetzt hat nur Wilson gesprochen, und es steht sehr im Zweifel, ob die Entente die Punkte Wilsons auch zu ihren eigenen machen wird. Tun sie dies nicht, dann ist jede weitere Erörterung zwecklos.

Zunächst wird die Entente sich unter sich verständigen müssen, ob sie mit den Wilsonschen Bedingungen einverstanden ist. Die amerikanische Note macht Andeutungen, als ob sie allein die unbeschränkte Macht habe, den Frieden, den sie wünscht, zu verbürgen und durchzusetzen. — Wilson sieht die voraussetzlichen Bedingungen für einen Waffenstillstand so an, daß Deutschland nach Ablauf des Waffenstillstandes gar nicht mehr in der Lage sein soll, den Krieg von neuem anzufangen. Danach soll die Entente die uneingeschränkte Macht haben, den Frieden nach ihrem eigenen Gutdünken zu schließen. Ob dann die Bedingungen für Deutschland drückend sind oder nicht, danach wird nicht gefragt. — Wilson will also den Diktator spielen. Das spricht er in seiner letzten Note unumwunden aus. Man will uns für einen Waffenstillstand Bedingungen auferlegen, die sich von denen nicht unterscheiden, unter denen Völker aus dem Kampfe ausgeschieden ist. Ein freies und großes Volk aber wie das deutsche Volk kann solche Bedingungen nicht annehmen, denn die Annahme der Wilsonschen Bedingungen wäre wohl das Demütigendste, was Deutschland seit den Tagen Napoleons I. erfahren hat. Es kommt also für den Gang der weiteren Verhandlungen vornehmlich in Frage, ob die Entente in ihren Forderungen Maß und Ziel halten wird. Vom Maßhalten wird der Gang der weiteren Verhandlungen abhängen. Wir werden kein Verlangen der Entente gutheißen, das mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Andahnung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar ist. Wilson sagt, daß „außerordentliche Sicherungen“ verlangt werden müßten, weil die innere Umgestaltung Deutschlands noch nicht die volle Sicherheit für eine wahre Volksregierung gewähre. Wilson will — es sei klipp und klar gesagt, das Schicksal unseres Kaiserreiches bestimmen. Die Verfassungsänderungen genügen Wilson nicht. Die Militärbehörden sollen dem Willen des Volkes unterstellt und die Politik des Deutschen Reiches soll der Kontrolle des Königs von Preußen entzogen werden. In beiden, nämlich zum deutschen Kaiser und der Obersten Heeresleitung hätten die Nationen der Welt und die Vereinigten Staaten kein Vertrauen mehr. Deshalb wolle und könne man nur mit den Vertretern des deutschen Volkes verhandeln. Müsse man jedoch, mit den militärischen Machtgebern und der monarchischen Autokratie verhandeln, dann gebe es keine Friedensverhandlung, sondern nur eine Unterwerfung.

Wir hoffen, daß Wilson unseren Standpunkt verstehen, und daß er sich bekehren lassen wird. Andernfalls sehen wir keine Möglichkeit, wie zwischen uns und Wilson und dem Verbände eine Brücke der Verständigung geschlagen werden könnte. Dann werden wir gleich Leonidas, der aufgefordert wurde, die Waffen auszuliefern, antworten: „Nimm und hole sie.“ Ist es vom Schicksal bestimmt, daß Deutschland verlieren sollte, was ihm lieb und wert war, wenn die Entente es nun einmal auf eine Vernichtung abgesehen hat: Eines wird Deutschland nie preisgeben: Seine Ehre. Und um diese werden wir kämpfen bis zum letzten Blutstropfen.

### Graf Burians Siegeszuversicht.

Wien 24. Okt. Der Ausschuss der österreichischen Delegation ist gestern auf Einladung des Grafen Burian zusammengetreten, um über die Antwort Oesterreich-Ungarns an Wilson zu beraten. Die Tschechen und Südslaven, die beamtlich der Regierung das Recht absprechen, sie zu vertreten, haben an dieser Sitzung nur mit dem Vorbehalt teilgenommen, daß aus dieser Teilnahme nicht auf eine Verringerung ihres Standpunktes geschlossen werden dürfe. In dieser Sitzung erklärte Graf Burian folgendes: Die Aufgabe, den Frieden herbeizuführen, sei wohl schwierig, aber sie sei lösbar, er sei nicht pessimistisch. Die Friedensarbeit müsse um jeden Preis fort-

gesetzt werden. Das Waffenstillstandsangebot müsse erneuert werden. Wilson habe ja erklärt, daß er geneigt sei, mit Oesterreich-Ungarn zu verhandeln. Wohl sei in der Note Wilsons mancherlei unrichtige Auffassung über die süd-slawische Frage zu verzeichnen. Ferner müsse auch darauf hingewiesen werden, daß sich die Slowaken Ungarns nie-

mals für eine Vereinigung mit den Tschechen ausgesprochen hätten. In seiner Antwort würden alle diese Momente behandelt werden, doch werde sie in freundlichem Ton gehalten sein. Eine Verständigung sei nicht ausgeschlossen, zumal ja die Regierung den Weg der Bildung selbständiger Staaten bereits beschritten habe.

## Wilson's Antwort.

### Die amerikanische Note.

Haag, 24. Okt. Hollandsch Neuesbureau meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht: Vom Staatssekretär an den Geschäftsträger der Schweiz ad interim mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten beauftragt.

Auswärtiges Amt, 23. Oktober 1918.

Mein Herr! Unter Berücksichtigung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. Oktober, welche Sie übermitteln, beehre ich mich Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten: Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutsche Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos die Friedensbedingungen akzeptiere, die in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 an den Kongress der Vereinigten Staaten niedergelegt sind und die Grundsätze einer Regelung, welche in seinen folgenden Botschaften befestigt wurden, namentlich in seiner Botschaft vom 27. Sept. und daß die deutsche Regierung wünscht, die einzuleitenden Schritte betr. deren Anwendung zu besprechen, und daß dieser Wunsch und dieses Ziel somit nicht seitens derjenigen, die bisher Deutschlands Politik diktierten und den gegenwärtigen Krieg im Namen Deutschlands führten, sondern seitens eines Ministeriums, das für die Mehrheit des Reichstages und für eine überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, nachdem weiter der Präsident gleichfalls das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Gesetze der Menschlichkeit und der zivilisierten Welt sowohl zu Wasser wie zu Land durch die deutschen Streitkräfte beobachtet werden, empfindet der Präsident, daß er sich nicht mehr weigern könne, mit den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbündet ist, der Frage eines Waffenstillstandes näher zu treten. Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, zu dem er sich berechtigt fühlen würde, ihn zur Ermöglichung vorzutragen, nur ein solcher sein würde, welcher die Vereinigten Staaten und die mit ihnen assoziierten Mächte in einer Lage lassen würde, um jeder Abmachung, welche getroffen werden könnte, jene Kraft beizusetzen, die eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich machen würde. Der Präsident hat folglich seine Korrespondenz mit den deutschen Behörden, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als Mitkriegsführende assoziiert ist, übermittelt, mit dem Vorschlage, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angebotenen Bedingungen und Grundsätzen zu bewerkstelligen, die militärischen Ratgeber der Vereinigten Staaten einzuladen, um den gegen Deutschland assoziierten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der das Interesse der betr. Völker vollständig wahren werde, um den assoziierten Regierungen das unbeschränkte Recht zur Sicherung der Einzelheiten des Friedens, mit denen die

deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, zu verbürgen und durchzusetzen, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Ihre Annahme durch Deutschland wird den besten konkreten Beweis bilden und der durch Annahme der Bedingungen und Grundsätze des Friedens seitens Deutschlands sein, woraus die ganze Aktion spricht. Der Präsident fühlt, daß er nicht völlig aufrichtig wäre, wenn er nicht betonen würde, und zwar in möglichst klarer Form, warum außerordentliche Sicherungen verlangt werden müssen: So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen in seiner Note vom 20. Oktober spricht, erscheint es (hier fehlen zwei Worte, wahrscheinlich die Worte „doch nicht“), daß die Prinzipien einer Regierung, welche dem deutschen Volke verantwortlich ist, jetzt bereits völlig ausgesprochen worden sind oder, daß irgend eine Garantie existiert, oder erwohnen wird, daß die Wänderung der Grundsätze oder die Durchführung, über die jetzt teilweise eine Einstimmigkeit erzielt worden ist, dauernd sein wird. Außerdem tritt nicht klar in die Erscheinung, ob der Kern der gegenwärtigen Schwierigkeiten getroffen worden ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle gefestigt worden sind, aber der gegenwärtige Krieg war das nicht und es handelt sich um den gegenwärtigen Krieg, mit dem wir es jetzt zu tun haben. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu beschließen, daß die deutschen Militärbehörden sich dem Volkswillen zu unterstellen haben, daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reiches unter seiner Kontrolle zu halten, noch unzerstört ist, daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bis jetzt die Herren von Deutschland waren.

In dem Gefühl, daß der ganze Weltfrieden jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen werde und auch von aufrichtigen und geraden Handlungen abhängt, betrachtet es der Präsident als seine Pflicht, ohne irgend einen Versuch zu machen, etwas davon zu mildern, was als schroffe Worte erscheinen könnten, zu sagen, daß die Nationen der Welt kein Vertrauen hegen und hegen können, zu den Worten derjenigen, welche bis jetzt die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und abermals zu betonen, daß bei Friedensschluß und bei dem Versuche, die endlosen Beleidigungen und Ungerechtigkeiten dieses Krieges ungeschehen zu machen, die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinen anderen wie mit den Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche mehr Sicherheit für eine echte verfassungsmäßige Haltung bieten als die bisherigen Beherrscher von Deutschland. Wenn mit den militärischen Herrschern und monarchischen Autokraten von Deutschland jetzt verhandelt werden muß, kann es nur die Aussicht haben, daß wir mit ihnen später zu tun haben würden bei den internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches. Dann muß Deutschland keine Friedensverhandlungen verlangen, sondern dann muß es sich ergeben. Es kann nicht dabei unerwähnt bleiben, daß diese wesentlichen Dinge unangesprochen bleiben. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besondern Hochachtung. Robert Lansing.

## Frieden und Selbstbestimmung.

### Deutscher Reichstag

Sitzung vom 24. Oktober 1918.

Allgemeine politische Aussprache (3. Tag). Staatssekretär Dr. Solf weist zunächst die Behauptung unserer Feinde, daß wir das geräumte Gebiet zerstörten und die Bevölkerung schlecht behandelten, auf Grund des Urteils der neutralen Untersuchungskommission zurück und erklärt dann, daß die deutsche Regierung, nachdem sie sich auf den Boden des Wilsonschen Friedensprogramms gestellt habe, dieses Programm auch lokal durchführen werde, und daher gehöre die endgültige Lösung der esch-lothringischen und der polnischen Frage auch zu den Gegenständen der Friedensverhandlungen. Dann fährt Dr. Solf fort: Wenn aber der Herr Abg. Hanßen behauptet, daß wegen der nord-schleswigischen Landesstelle aus dem Brager Frieden ein positiver Rechtsanspruch auf eine Volksabstimmung bestehe, so muß die Regierung diesen Rechtsanspruch als irrtümlich bezeichnen. Der Herr Abg. Nidlin hat ein herbes Urteil gefällt über die in Esch-lothringen eingeleitete Neugestaltung der Regierung. Die Regierung wird sich durch diese Kritik nicht abhalten lassen, auf dem für gut und richtig anerkannten Weg weiter zu

schreiten. Der Redner der Polen hat es unternommen, mit dem Punkt 13 des Wilsonschen Programms weitgehende Ansprüche für den künftigen polnischen Staat zu begründen. Demgegenüber erkläre ich: Die deutsche Regierung hat das Programm des Präsidenten der Vereinigten Staaten offen und ehrlich angenommen. Wenn der Redner der polnischen Fraktion aber erraten ließ, daß er z. B. Danzig für Polen beansprucht, so setzt er sich in schroffen Gegensatz zu den Grundsätzen des Präsidenten selbst, der nur Gebiete ungewisshaft polnischer Bevölkerung mit dem unabhängigen Polen vereint sehen will (Sehr richtig!) Wenn der Redner der Polen Erfassungssprüche aus den Kriegsjahren herleitet und in scharfer Form Kritik geübt hat an gewissen Maßnahmen der preussischen Regierung, so brauche ich nur daran zu erinnern, was Deutschland mit Gut und Blut für die Befreiung Polens getan hat. (Zwischenruf bei der polnischen Fraktion: Geplänzelt haben sie!) Stürmischer Widerspruch rechts. Mehrere Abgeordnete, darunter der Abg. Berner-Gießen, springt auf den Zurscher, anscheinend den Abg. Sostinski, und es entsteht ein Tumult, der einen Augenblick in Tätlichkeiten auszuarten droht. Der Präsident erklärt, daß er die Sitzung aussetzen müsse, wenn nicht Ruhe eintrete. Endlich tritt die Ruhe wieder ein, und der Staatssekretär kann seine Rede fortsetzen.)

Kriegsminister Schuch stellt sich dem Haus als Kriegsminister vor und spricht über militärische Fragen, über Munitionsbestellungen und die Kanfrage.

Hg. Rofse (Soz.): Hoffentlich bringen uns die nächsten Stunden schon den Beweis dafür, daß die Politik der neuen Regierung uns den Frieden bringt. Die polnische Freiheit ist mit deutschem Blut erkämpft worden. Jetzt kämpft Deutschland um seine, nach Erfindung gegen feindliche Eroberungspläne. Die Schuldigen, die bisher die Friedensverhandlungen verhindert haben, müssen zur Verantwortung gezogen werden.

Präsident Fehrenbach ruft nachträglich den Hg. Berner-Gießen zur Ordnung, weil er gestern bei einem Zwischenfall mit dem Hg. Korfanti (Pole) gerufen hatte: Haus mit dem Lumpen.

Staatssekretär des Innern Trimborn bedauert die Verhinderung einer Verammlung der Friedensgesellschaft in Berlin. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Personen, die das Programm der Regierung nicht durchzuführen wollen, haben aus ihrem Amte zu scheiden. (Lebhafte Beifall.)

Hg. Kretz (Konf.) bedauert die Ausführungen der Polen, Estländer und Dänen und wendet sich dann gegen den Bizekanzler v. Bajer, der eine Parteidrede gehalten habe. (Beifall rechts.)

Bizekanzler v. Bajer verwahrt sich gegen den Vorwurf.

Hg. Ledebour (unabh. Soz.): Hindenburg und Ludendorff hätten Volk und Regierung rechtzeitig über den bevorstehenden Zusammenbruch unterrichten müssen. Es müßte dafür gesorgt werden, daß der jetzige Träger der Krone seinen unheilvollen Einfluß nicht weiter ausüben könne. Der Redner wendet sich dann gegen die übertriebenen Ansprüche der Polen.

Bizekanzler v. Bajer: Ein Teil der Ausführungen des Hg. Ledebour ist nur zu sehr geeignet, unserem Vaterland schweren Schaden zuzufügen. Die Verantwortung fällt auf ihn. (Zustimmung.) Aus den Kundgebungen des Kaisers könne man seine Stellung zur neuen Zeit klar erkennen.

Nach kurzen Ausführungen des Kriegsministers Schuch wird die erste Lesung der Verfassungsänderungen abgeschlossen. Es folgt die 2. Lesung.

Hg. Zehner (Ztr.) stellt die Anträge auf Zustimmung des Reichstages zu Kriegserklärungen und Verträgen mit fremden Staaten.

Staatssekretär Trimborn: Die Regierung hat keine Bedenken gegen diese Anträge.

Darauf wird die zweite Lesung abgeschlossen.

Es folgt namentliche Abstimmung über die Vertrauenskundgebung für den Bizekanzler. Sie wird mit 193 gegen 63 Stimmen bei 23 Stimmenthaltungen angenommen.

Freitag 2 Uhr: 3. Lesung der Verfassungsvorlagen, Gesetz für Elsaß-Lothringen.

## Die Tagesberichte.

### Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Vds-Niederung dauern Teilkämpfe an. Südwestlich von Feinze schlug die seit 14. 10. täglich im Kampf bewährte 22. Reserve-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Feinze - Wargem ab. Weidensfelds von Bichte setzten sich in vorletzter Nacht dem Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Hattestraat angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landesbewohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes liegen unter englischem Feuer. Bei Tournai und in der Schelde-Niederung er. folgende Vorrückkämpfe.

Weidensfelds von Solesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit sich eingeleiteten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf. Am Harpres-Grunde ist sein erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen rief er im Laufe des Tages weidensfelds von Romeries in Gegend von St. Martin und Salsches und mit Tellen auf Beaubignies vor. In der Mitte der Schachtfront brachten wir den weidensfelds der Römertstraße Le Cateau - Babai angreifenden Feind in der Linie Bois - Bouffes zum Stehen. Südlich von Bouffes haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Kavallerietruppen weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südöstlich von Le Cateau sind mehrfache Anstürme des Gegners völlig gescheitert. Zwischen Sommercull

und Carillon kämpfende schleswig-holsteinische, medemburgische, hanseatische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Uebermacht ihre Stellungen behauptet. Das Kavallerie-Regiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur Oberst v. Albrecht hat hier Besonderes geleistet. Südlich von Carillon blieben die gegen den Sambre-Oise-Kanal vordringenden Angriffe vor diesem in unserem Feuer liegen.

Zwischen Dife und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserem Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen. Teilkämpfe des Gegners gegen den Souche-Abchnitt nördlich von Pierrepont scheiterten. Das engbesetzte und mit Mächtigungen angefüllte Montcornet liegt unter starkem französischem Feuer.

Westlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch beständiges Feuer unterstützte Teilkämpfe. Bayern und Württembergische Pioniere haben die Höhen nördlich von Bouziers gegen viermaligen Ansturm gehalten. Westlich von Bouziers taten sich in den letzten Kämpfen Teile der ersten Reserve-Infanterie-Division unter Major Graf v. Eulenburg besonders hervor. Zwischen Aisne und Grand Pré schlugen eschloßbrunnische, thüringische und hessische Regimenter feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Infanterie-Regiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stobbe besonders bewährte.

Auf beiden Marschieren nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Pantheville und nördlich von Lunel stießen sie mit starken Kräften und von Panzertwagen begleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

Westlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldhöhen beiderseits der Straße Conjeval - Dambières bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und hessische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhut den Bezügen neuer Stellungen beiderseits von Paracin gesichert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solj über die Kriegsangelegenheiten:

**Es ist mir unverständlich, daß manche glauben, durch den Wechsel der Regierung oder in der Reichsvertretung könnte die Sicherheit der Kriegsangelegenheiten nur im geringsten gefährdet sein.**

*Joef*

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Oktober. (W.B. Amtlich.) Erfolgreiche Teilkämpfe in Flandern. Westlich von Solesmes und Le Cateau sind erneute schwerste Angriffe der Engländer gescheitert; sie blieben auf drücklichen Geländegewinnen beschränkt. Von den anderen Fronten nichts Neues.

#### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 24. Okt. (W.B. Amtlich) wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern wurde im Abschnitt zwischen Brenta und Piave und im Montello-Gebiet das feindliche Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit an. Auch sonst entwickelten die feindlichen Batterien lebhafte Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz: Spärteres feindliches Druck auf den Raum von Hajecar veranlaßte uns, die Front der Verbündeten bei Jagodina zurückzunehmen. Hier wurden stärkere serbische Angriffe abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

### Erfolgreicher deutscher Widerstand bei Laon.

Berlin, 24. Okt. (W.B.) Am 19. Oktober hat der Franzose zum ersten Mal wieder im Abschnitt nördlich von Laon zu schärferen Angriffen angefangen. Seine Absicht bestand offenbar darin, den Stellungsbogen, der sich bilden sollte vor der Serre spannt, einzustößen. Früh morgens um 6 Uhr 30 begann der erste der fünf Angriffe, die bis um 3 Uhr nachmittags dauerten, und von denen jeder mit wichtigem Feuerbeschlag und Vernichtung des vorgeländes eingeleitet wurde. Es gelang ihm jedoch nur geringe örtliche Erfolge zu erzielen, bei denen sich in Einzelgefechten Teilkämpfungen entwickelten, die für die große Entschlußkraft und Energie der Leute sprechen. So brachten vorgeschobene Geschütze unter Führung des Leutnants Joseph, in direktem Schuß feuernd, mehrere Wellen des Angreifers zum Stehen und fügten ihm in wechselvollem Gefecht erhebliche Verluste zu. Als durch den starken Artillerieschuß ein Teil der Bedienungsmannschaften ausgefallen war, feuerten die Batterien, von ihren Offizieren bedient, weiter. Auch auf dem rechten Flügel hatten schlesische Truppen einen erfolgreichen Abwehrtag. Nachdem dort der Gegner bereits zweimal vergeblich angegriffen hatte, gelang es ihm am linken Flügel seines Bataillons in die Linien einzudringen. Das Bataillon setzte sofort zum Gegenstoß an und führte ihn so energisch, daß nicht nur die Stellung in einem einzigen scharfen Anlauf voll wieder gewonnen wurde, sondern auch 2 Offiziere und 140 Mann der angreifenden 31. französischen Division als Gefangene zurückgebracht werden konnten. Zwei weitere Angriffe des schon stark geschwächten Gegners brachten die Sachsen noch am selben Tag zum Stehen.

### Der deutsche Kampfwille ungebrochen.

Berlin, 24. Okt. (W.B.) Während die Abmahnung und Frontverklärung den Gegner immer wieder zu neuen mühsamen und verlustreichen Erkundungsgefechten zwingen, zeigen die eigene Truppe, dem Gegner das Nachsicheln möglichst zu erschweren und die vorzüglich vorrührenden Abteilungen mit Ueberraschungen zu verwirren. Man sieht es den Leuten an, daß ihnen das selbständige Handeln in kleinen Verbänden Freude macht und ihre Ehrgeiz reizt. Unmählich werden immer mehr solcher Teilkämpfungen bekannt, die für die Energie der deutschen Truppen sprechen und zeigen, daß in ihnen der stärkere Kampfwille wach geblieben ist. So haben am 22. an der Kanalschleife Pioniere zu wichtigen Sprengungen sich freiwillig gemeldet, die im Artilleriefeuer unter schwierigsten Verhältnissen ausgeführt werden mußten. Viermal wurde die Sprengung durch die englische Artillerie verhindert, doch immer wieder von den unerschrockenen Pionieren versucht, bis sie endlich durchgeführt werden konnte. In einer anderen Stelle, wo die Meldung ausgeblieben war, wieweil der Gegner über die Hefen und Röhrenfelder schon Vorgebrungen war, machte sich Leutnant Besper allein auf, durchschwamm zweimal den Kanal und brachte alle gewünschten Aufklärungen. Demselben Regiment schenkte sich zu einer anderen Stunde Gelegenheit zu bieten, Engländer jenseits des Kanals gefangen zu nehmen. Sofort schleppten zwei Musketiere Bretter heran, setzten über und fingen wirklich die Engländer, auf die sie es abgesehen hatten. In einer anderen Stelle schlugen sich in regelrechtem Bewegungskrieg Kavallerieabteilungen mit feindlicher Reiterei, brachten immer wieder vor und durchbrachen einige Male feindliche Kavalleriedetachements. Sie gelangten mit ihren Belagungen jedesmal wieder zur eigenen Truppe zurück.

### Carolji Weheries Nachfolger?

Budapest, 24. Okt. Als Nachfolger Dr. Bekeres, der gestern dem König die Entlassung des Reichsministers unterbreitete, gilt Graf Michael Carolji, der, falls er die Kabinettbildung durchführen sollte, an die Spitze einer Friedensregierung treten dürfte. Graf Carolji wird heute vom König im Audienz empfangen werden. In der Abmahnung des Grafen Carolji fanden gestern vertrauliche Beratungen statt, an der sich hauptsächlich Vertreter der radikalen politischen Elemente beteiligten. Die Konferenz beschloß die Bildung eines ungarischen Nationalrates. Carolji beabsichtigt, dem König den Wunsch vorzutragen, daß der König in großer Saale des ungarischen Reichstages erscheine und dort öffentlich und feierlich die Unabhängigkeit Ungarns proklamiert.

## Der Mutter Sühne.

Roman von D. Courths-Mahler.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Endlich richtete sich Maria wie aus einem Traume erwachend empor und strich die wirren Haare aus dem erhitzten Gesicht.

„Ich muß doch wieder an meine Arbeit, was sollen Sie denken, wenn ich so lange ausbleibe!“

Er lachte glücklich.

„Und das ist alles, was du mir zu sagen hast?“

Sie sah ihn an, und die häßlich schimmernden blauen Augen mußten wohl eine deutliche Sprache reden. Jedenfalls umfaßte er sie von neuem. „Ueberhaupt bist du entlassen, du Bösewicht, zur Strafe, daß du mich so gequält hast.“

„Ich habe Sie nicht gequält.“

„Was war das? Sie? Wer ist das?“

Run lachte sie leise, und das Lachen klang ihm so lieb in den Ohren.

„Du bist das. Es ist so schwer, seinen gestrengen Herrn Prinzipal zu duzen,“ sagte sie mit einem reizend schelmischen Ausdruck.

Er mußte sie wieder lassen, wie ein Raubvogel war es über den sonst so ruhigen, vernünftigen Mann gekommen. Aber dann mußte er doch sein neu gewonnenes Glück aus den Armen lassen. Jeden Augenblick konnte jemand vom Personal eintreten, und es hätte ein falsches Licht auf Maria geworfen, wenn man sie mit ihrem Chef überredete.

„So,“ sagte er aufatmend, „jetzt setze dich da auf deinen Stuhl, ich nehme an meinem Schreibtisch Platz. Und nun wollen wir einmal vernünftig miteinander reden.“

Sie tat, wie er gebieten. Er schaute vom Schreibtisch herüber recht feindsichtig in ihre Augen.

„Du stehst jetzt auf der Anklagebank, Maria Rotmann, du hast mir mein Herz gestohlen.“

Sie lächelte erwidert.

„Ich denke, wir wollen vernünftig reden.“

Er senkte tief und schwer.

„Ja, richtig. Also, was soll nun werden, Lieblich? Du sollst so schnell wie möglich meine liebe Frau werden. Der Punkt ist klar.“

„Du vergißt, daß ich in Trauer bin.“

„Nein, das vergesse ich nicht. Aber sag mal selbst, würde

es deine Mutter nicht viel mehr betrauern, dich in diesem Schutz zu wissen?“

Ihre Augen feuchteten sich.

„O, meine Mutter, wenn sie doch nur eine Stunde mein Glück hätte erleben dürfen!“

„Also nicht wahr, deiner Mutter Andenken kannst du auch als meine Frau ehren?“

„Ja, gewiß. Aber die Leute!“

„Nah die Leute, sie werden sich ohnedies liebevoll unserer annehmen, weil wir sie nicht um ihre Zustimmung gebeten haben.“

„Und deine Schwester?“

Ein Schatzen lag über sein Gesicht. Erst jetzt dachte er wieder an Veritas Intrigue, die ihn fast sein Lebensglück gekostet hätte. Aber er wollte sich jetzt die glückliche Stimmung nicht trüben lassen.

„Die überlaß mir, Maria. Sie wird nichts an meinem Entschluß ändern.“

„Ich habe das Gefühl, als müßte sie mir zürnen, daß ich deine Frau werde.“

„Rehre dich nicht daran. Wenn sie nicht in Frieden bei uns bleiben will, soll sie sich ihr Leben anders einrichten. Aber davon später, Lieblich. Jetzt will ich erst mit dir im Klaren sein.“

„Als meine Frau kannst du nicht hier im Hause bleiben, kannst auch nicht allein und ohne Schutz hier wohnen. Hast du niemand, der zu dir kommen könnte, bis zu deiner Verheiratung?“

„Nein, ich stehe ganz allein. Ich könnte höchstens in der Familie meiner Freundin, Lebedes Braut, Aufnahme finden. Aber dann muß ich fort von hier.“

Er senkte.

„Es wird uns jedoch nichts anderes übrig bleiben. Aber weißt du, einige Tage muß ich dich jetzt unbedingt noch behalten, sonst halte ich es vor Sehnsucht nicht aus. Wir wollen unsere Verlobung noch geheim halten, noch acht oder vierzehn Tage. So lange bleibst du noch hier im Hause. Ich kann dich wenigstens sehen und sprechen, und wir können alles noch überlegen. Ja?“

„Wie du willst, so ist es mit recht. Aber nun muß ich wirklich wieder hinaus.“

Herbig stand auf und trat zu ihr.

„Muß es wirklich sein?“

Sie sah voll zärtlicher Hingabe zu ihm auf.

„Ich bleibe ja tausendmal lieber bei dir, lieber, lieber Frey,“ sagte sie weich und lachend.

„Er läßt sie nun doch wieder.“

„Mödest du, süßes, liebes, wie zärtlich du sein kannst, und wie wunderbar deine Augen strahlen. Weißt du, wie ich dich liebe?“

„Nicht mehr, als ich dich.“

„Und bist du glücklich?“

„Unausprechlich.“

„Und wer macht nun meine Sorgen und Entwürfe fertig?“

„Wer versteht mich so gut wie du?“

„Ich kann dich auch als meine Frau noch mehr lieben.“

„So soll es sein, Maria.“

Er küßte ihr noch einmal den Mund und beide schauten dann schob er sie sanft zur Türe hinaus.

Wie im Traum stieg sie die Treppe empor und fuhr mit den Händen glättend über das Haar. Oben saß sie dann auf dem Tische in ihrem Reichthum. Aber ihr Herz ätztete vor Glück.

### Viertes Kapitel.

Nam eine Stunde später tauchte Herbig im Selbstgespräch auf. Es war ihm, als müßte er sich überzeugen, daß sie noch da war, und daß ihre Augen ihm jetzt anders entgegenstrahlten, als sonst.

Ohne sich bei den anderen aufzuhalten, feuerte er auf Marias Tisch zu.

„Ich habe eine neue Idee, die Sie mit ausführen können. Franklin Rotmann, bitte, geben Sie mir Stist und Papier.“

„Berüber,“ sagte er so laut, daß es die anderen hörten. In seinem Tone lag so viel Lebenswägigkeit, daß Marias Gesicht laufend die Köpfe hoben und sich vielfach ansetzten. Die Rotmann schlen wieder in Gnaden aufgenommen zu sein. Maria hatte heftigglühend einen Zeichenstock und Stist vor Herbig hingelagt. Er zog sich einen Stuhl heran und setzte sich neben sie. Dann schrieb er auf den Block, indem er oft zu ihr aufschah. „Ich hielt es nicht aus, müßte dich oft zu ihr aufschah. Ich werde jetzt sehr viel solche neue Ideen haben und sprechen. Ich werde jetzt sehr viel solche neue Ideen haben und sprechen. Ich werde jetzt sehr viel solche neue Ideen haben und sprechen. Ich werde jetzt sehr viel solche neue Ideen haben und sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Lage in Sofia.

Am 24. Okt. „Word Price“ meldet vom 10. Oktober aus Sofia: Vor etwa 14 Tagen fanden keine holländische Unruhen unter den bulgarischen Soldaten in Sofia statt. Während der letzten 10 Tage ist alles ruhig normal verlaufen. Die letzten Deutschen sind hier am Freitag abgereist. Die Österreicher blieben noch zurück. Der österreichische Gesandte hat den Mitarbeitern des bulgarischen Ambassades mitgeteilt, daß er hoffe, Bulgarien trotz der Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages nicht verlassen zu müssen. Die bulgarischen Truppen in ihren schmutzigen Uniformen erschweren den Verkehr auf dem Bahnhof in Sofia. Die bürgerliche Bevölkerung ist gut gekleidet und sieht zufrieden aus. Man erklärt, daß die bulgarischen Österreicher während des Krieges gekümmert hätten. Die Bauern hätten ihre Vorräte an Lebensmitteln verborgen gehalten. Sofia hat jedoch die Aussage der Einwohner schwere Zeiten durchgemacht, und die Städte in den Provinzen haben noch mehr gelitten. Französische Gefangene aus den nahen Lagern ziehen nach Sofia. Am Samstag zogen Tausende englischer Soldaten aus der Stadt, es waren Kriegsgefangene, die nach Saloniki gingen. Von den 50 000 Kriegsgefangenen sind nur noch 10 000 am Leben.

## Kleine Mitteilungen.

Berlin, 24. Okt. (W.B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Fälschung der Reichskriegsanzeichen, eine Bekanntmachung betreffend die Änderung der Bekanntmachung vom 7. Mai 1918 über die Besetzung der Gesamtmenge des auf die Kalkwerke-Besitzer für das Kalenderjahr 1918 entfallenden Abzuges von Kalkstein, sowie eine Bekanntmachung betreffend die Ausgabe von Schuldverschreibungen der bayerischen Vereinsbank in München auf den 1. Januar.

Berlin, 24. Okt. (W.B.) Der „Staatsanzeiger“ meldet die Vereibung des Ordens „Bour le mérite“ an den württembergischen Generalleutnant z. D. von Fritsch und den österreichischen Leutnant d. R. Koeth.

Berlin, 24. Okt. (W.B.) In der heutigen Sitzung des Landtags wurden angenommen: 1. der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Verfassung von Wahlbezirken vom 31. Mai 1911, 2. der Entwurf einer Verordnung über die Vornahme einer Volkszählung am 4. Dezember 1918, 3. der Entwurf einer Verordnung über die Fortführung der Bildbehalterung zum Zwecke der Nahrungsmittelversorgung und 4. der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Abänderung der Verordnung über Rohtabak vom 1. Oktober 1916.

Wien, 24. Okt. (W.B.) Einer Meldung des „Fremdenblatt“ zufolge begaben sich die Abgeordneten Kemner, Schreier, Friedmann, Fink, Dr. von Vangenhan und Baron Pang im Auftrag des Volkswirtschaftsrates der deutschen Nationalversammlung nach Berlin, um dort bei den für Ernährungsfragen maßgebenden Stellen vorzutreten. Auf der Rückfahrt blieben sie auch Dresden berühren.

Amsterdam, 24. Oktober. Die niederländische Regierung hat die Ausfuhr von 500 Millionen Zigaretten erlaubt.

Bern, 24. Okt. (W.B.) Der „Tempo“ meldet aus London: Die Einberufung des auf den 4. November festgesetzten Parlaments ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

## Tagesnachrichten.

Berlin, 24. Okt. (W.B.) Graf Schwerin-Loewitz, Präsident des Abgeordnetenhauses, ist an der Grippe erkrankt und muß das Bett hüten. Es ist ihm leider in der letzten Zeit unmöglich, seinen vielseitigen Verpflichtungen nachzukommen.

Amsterdam, 24. Okt. Aus Mitteilungen des Londoner Gesundheitsamtes geht hervor, daß in vier Wochen in London annähernd siebenhundert Personen an der spanischen Grippe gestorben sind. In dieser Zahl sind eingeschlossen die Todesfälle infolge von Lungenentzündungen und Pneumonie. — In Vorderindien herrscht die Seuche so verheerend, daß beispielsweise in Bombay in zwei Tagen 1151 Personen an dieser Seuche gestorben sind.

Bern, 24. Okt. Infolge des verstärkten Wiederauftretens der Grippeepidemie in der Schweiz bleiben die Schulen in den Kantonen Genf, Glarus, Zürich und St. Gallen noch fernerhin auf unbestimmte Zeit geschlossen. Besonders Zürich ist ein Hauptherd der Seuche.

London, 24. Okt. (W.B.) Reuters erfährt, daß die belgische Regierung mit den Vereinigten Staaten und den Alliierten wegen der Frage der Räumung Luxemburgs in Verhandlung steht. Diese Anweisung wurde von der „Union der Luxemburger“ in der belgischen Armee in einem Telegramm an die belgische Regierung gemacht.

## Lokales und Provinzielles.

**Warnung vor Kriegsanteile-Händlern.**  
In diesen Fällen ist in Dörfern und kleinen Städten beobachtet worden, daß ortsfremde Personen an die wohnenden Einwohner herantreten und von einer angeblichen Beschaffung unserer Kriegsanteile sprechen, um sich dann den Verkauf der Kriegsanteile, natürlich unter Wert, zu verschaffen. Auch auf den Eisenbahnen, vorzugsweise in den Personenzügen, von denen angenommen wird, daß sie nicht kontrolliert werden, treiben diese Agenten ihr Wesen. Sie kommen von einem ins andere Weitzell und versuchen dann den Verkauf der Kriegsanteile in Mißtraut zu bringen. Die Vorliebe suchen sie die 3. und 4. Wagenklasse auf, in der Annahme, dort Leute zu treffen, die leichter zu beeindrucken sind. Die unter Wert gekauften Kriegsanteile werden von diesen Händlern mit Gewinn an solche Leute verkauft, die damit Kriegsgewinnsteuer bezahlen können. Man muß auch der Schwärze zu plump ist, als daß verständliche Leute darauf hineinfallen könnten, so sei doch die Warnung vor diesen landesverräterischen Gesellen gewahrt. Kriegsanteile ist das beste und sicherste Anlagepapier, das es zurzeit gibt; sie zu zeichnen, ist vaterländische Pflicht.

Der Wunsch nach wasserdichtem Schuhwerk regt sich besonders lebhaft in dieser Zeit auf; denn der Herbst verläßt uns, und der Herbst mit seiner Feuchtigkeit braucht Mancher Vorsichtige hat daran gedacht, sich ein solches Schuhwerk oder ein fertiges Stück Leder zurückzulegen; nur die wenigsten haben „Beziehungen“, und selbst die Berechnungen der eifrigsten Hamsterer wirkt die Dauer des Krieges über den Haufen. Leder gehört in erster Linie den kämpfenden Truppen; für die Zivilbevölkerung ist jetzt schon ein wasserdichtes Lederverfahren eingetreten. Diese wird sich durch die Hindernisse anhalten. Deshalb hat die Reichsregierung seit vielen Monaten eine dem Reichswirtschaftsrat unterstellte Kriegsorganisation eingerichtet, die nichts

anderes zu tun hat, als Ersatzstoffe für Sohlen auszuprobieren, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Das Wort „Ersatz“ hört niemand gern; in diesem Falle darf man aber doch Vertrauen dazu haben. Die erste Arbeit der deutschen Technik hat einen Ausweg auch aus der Sohlennot gefunden. Es sind jetzt bereits Ersatzsohlen im Verkehr, die zwar nicht alle bequemen Eigenschaften des Leders besitzen, aber in dem Wichtigsten, Wärme und Wasserdichtigkeit, den Ledersohlen nichts nachgeben. Ersatzsohlen (leichtes Holz und Lederabfälle) und Holzabfälle haben sich bereits in Stadt und Land gut bewährt; das heißt, wenn sie sachgemäß verarbeitet worden sind. Dieser Punkt ist so wichtig, daß die erwähnte Kriegsbehörde in Berlin sogar eine eigene Lehrwerkstätte für die Verarbeitung dieser Ersatzsohlen errichten mußte, in der Schuhmacher aus allen Gegenden Deutschlands sich mit der Holzsohlenverarbeitung vertraut gemacht haben. Sie haben in der Heimat die neuerworbenen Kenntnisse auch an ihre Fachgenossen weitergegeben. Nur Vertrauen gefaßt zu den Kriegssohlen! Wer sie trägt, ist vor nassen und kalten Füßen sicher. Steinbrücken, 25. Okt. Schütze Wih. Säger, Sohn des Formers Helmut Säger, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. Frankfurt, 24. Okt. Bei der Ausführung von Erneuerungsarbeiten am Rathaus stürzte ein Dachdecker aus einer Höhe von fünf Stockwerken ab und war auf der Stelle tot.

Frankfurt, 24. Okt. Zwei junge Burtschen stahlen nachts aus der Waschküche des Hauses Sandweg 143 für annähernd 9000 Mark Wäsche. Die Diebe fahnte man wohl, die Wäsche hatten die Burtschen aber bereits im Gemeindefachshaus verkauft. — Während die Bewohner des Hauses Homburger Straße 34 am Montag beim Fliegerangriff im Keller saßen, erbrachen Diebe mehrere Mansarden und plünderten sie gründlich aus.

Wiesbaden, 24. Okt. Professor Dr. Dittmann, der über 40 Jahre an der hiesigen Landwirtschaftsschule gewirkt hat, ist aus dem Lehrer-Kollegium ausgeschieden; an seine Stelle trat Hilfslehrer Schneider aus Bonn.

Mainz, 24. Okt. (W.B.) Heute nacht erfolgten zwei Fliegerangriffe auf die offene Stadt Wiesbaden. Nach bisherigen Feststellungen wurden etwa sieben Bomben abgeworfen. Es entstand nicht unerheblicher Sachschaden an Privathäusern. Soweit bis jetzt bekannt wurde, sind fünf Personen, die sich in einem dieser Häuser befanden, verletzt. Acht weitere Personen wurden verletzt. In dem Badeort Wiesbaden, in dem zurzeit Tausende von Verwundeten und Kranken Erholung suchen, befinden sich keinerlei militärische Ziele, die den Angriff auf diese Stadt irgendwie rechtfertigen könnten.

## Letzte Nachrichten.

### Keine neue Antwort an Wilson.

Berlin, 25. Okt. (Z.N.) Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, trat noch gestern abend das Kriegskabinett zu längeren Beratungen über die neue Antwort des Präsidenten Wilson zusammen. Es verlautet, daß die Regierung nicht beabsichtigt, nun wiederum ihrerseits eine Antwort darauf an den Präsidenten abzuschicken, da sich nunmehr die Entente in der Frage der Waffenstillstandsverhandlungen zu äußern hat. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Regierung im Reichstage eine offizielle Erklärung über ihre Auffassung der Wilsonnote abgeben wird. Berliner Pressestimmen zur neuen Wilsonnote.

Berlin, 25. Okt. Der „Vorwärts“ schreibt: Indes wir im eigenen Hause Ordnung schaffen, erwarten wir die Bekanntgabe der Bedingungen für den Waffenstillstand und haben noch einen kurzen Augenblick Zeit, zu überlegen, was in dieser Lage das Interesse unseres Volkes erheischt. Für heute mag soviel gesagt werden, daß uns die Bedingungen des Waffenstillstandes weniger Kopfzerbrechen verursachen würden, wenn wir die Bedingungen kennen würden, unter denen der Friede zustande kommen soll.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt: Der Ausspruch über die innerdeutschen Angelegenheiten wird sich Deutschland nicht zu entziehen brauchen, wenn Wilson bereit ist, auch in dieser Frage eines seiner vornehmsten Prinzipien, das des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, zu wahren.

Die „Deutsche Zeitung“ meint: Es gibt nur eine Antwort: Auf zum Kampf bis zum letzten Widerstand. Wir erwarten von der Regierung die selbstverständliche Pflichterfüllung, daß sie die Führung übernimmt und Vorgehensrichtung in die Reihen des Volkes trägt. Nur wenn Wilson und die Entente sehen, daß es uns ernst ist mit dem Kampf bis zum letzten, wird noch die Zukunft unseres Vaterlandes und unserer Kinder zu retten sein.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Soll man verschweigen, daß die Taktik Wilsons, die eine brutale Gewaltthat ist, die Schwierigkeiten der Situation ungemein vermehrt? Auch wenn Deutschland die Antwort Wilsons mit einer Zusammenfassung aller seiner Kräfte und mit der Fortsetzung des Krieges beantworten sollte, würden diese Schwierigkeiten in wachsendem Maße weiter bestehen.

### Gedankenaustausch zwischen Foch und Clemenceau.

Genf, 25. Okt. Aus Paris wird gemeldet: In den Wandelgängen der Kammer verlautet, daß ein Depeschenwechsel zwischen Clemenceau und Foch über die letzten Ereignisse stattgefunden habe. Foch habe grundsätzlich die Absicht betont, alle erzwungenen Vorteile bei einem Waffenstillstand zu sichern, sofern der Feind ehrlich und ohne Ausflüchte bereit sei.

### Interfraktionelle Ausschuss.

Berlin, 25. Oktober. Wie die „Vossische Zeitung“ aus dem Reichstage erfährt, hat sich der interfraktionelle Ausschuss in seiner gestrigen Sitzung nicht mit der neuen Wilsonnote, sondern mit den neuen Verfassungsanträgen beschäftigt, die der Regierung zur schleunigen Ausarbeitung übergeben werden sollen.

### Kundgebungen der Konservativen.

Berlin, 25. Oktober. Wie die „Vossische Zeitung“ vernimmt, beabsichtigt die Linkerfraktion des Herrenhauses in der morgigen Sitzung des Herrenhauses eine Kundgebung zur Wilsonnote und zu denjenigen Punkten des Wilsonschen Programms, die sich auf Preußen beziehen, herbeizuführen.

### Gnadenerlaß.

Berlin, 25. Okt. Durch allerhöchsten Gnadenerlaß sind die Personen, die vom Reichsgericht wegen politischer, mit den innerpolitischen Verhältnissen zusammenhängender Verfehlungen, insbesondere wegen Verhöhnung oder Beleidigung von Streiks, bestraft worden sind, die gegen sie erkannten Freiheits- und öffentlichen Strafen in vollem Umfange erlassen worden.

Beantwortlicher Schriftleiter: Bruno Benz-Dillenburg.

## Ämliche Bekanntmachungen.

### Falsche Gerüchte!

Ich bitte das Publikum, solche Personen, welche ungünstige Gerüchte über militärische Angelegenheiten oder sonstige den deutschen Interessen widersprechenden Kundgebungen verlauten lassen, feitzunehmen und der nächsten Polizei oder Eisenbahnbahnhöfe zu übergeben.

Strafbar ist nach der Verordnung des Generalkommandos vom 31. August 1917 jede deutschfeindliche Kundgebung und auch das Ausstreuen oder Verbreiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen. Auch diejenigen Personen, die ein Gerücht dadurch aufbringen, daß sie öffentlich entsprechende Fragen stellen und um Auskunft bitten, ob diese oder jene Tatsache wohl wahr sei, handeln vaterlandlos und machen sich strafbar.

Falls Mitreisende in der Eisenbahn Gerüchte verbreiten, so kann man im Zweifel annehmen, daß man es mit Agenten des feindlichen Auslandes zu tun hat.

Dillenburg, den 24. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat: v. Sybel.

### Mehlzulage in der vierten fleischlosen Woche.

In der am 21. d. Mis. beginnenden vierten fleischlosen Woche werden als Ersatz für die entfallenden Fleischmengen 125 Gramm Mehl auf die Fleckkarte und Vorkaufsleistung und 250 Gramm Mehl auf Kinderfleischkarten geliefert.

Die Abgabe des Mehles hat gegen Aushändigung der für die Zeit vom 21. bis 27. Oktober 1918 gültigen Abschnitte der Reichsfleischkarten und Vorkaufsleistungskarten zu erfolgen.

Dillenburg, den 25. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat: v. Sybel.

## Bekanntmachung

Nr. L. 999/10. 18. R. N. N.

### betreffend Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflicht von Lederabfällen.

(vom 19. Oktober 1918.)

(Fortsetzung.)

§ 4.

### Veränderungsurlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme sind folgende Veränderungen erlaubt:

1. Zum Zwecke der Sortierung:
  - a) in den zugelassenen Sortierbetrieben die Zerlegung der Lederabfälle, soweit sie zur sachgemäßen Sortierung in die Gruppen und Sortimente der Preistafel des § 8 erforderlich ist,
  - b) in denjenigen Betrieben, in denen Lederabfälle anfallen, die zur Sortierung gehörige Zerlegung, sowie die etwa erforderliche Zurichtung.

2. Zum Zwecke der Fettgewinnung:  
die Entzettelung fetthaltiger Wandschälpläne durch diejenige Gerberei, in welcher sie anfallen, im eigenen Betriebe oder in ihrem Auftrage durch einen anderen Betrieb im Lohn, sofern die Gerberei die zurückgewonnenen Fettmengen monatlich der Kriegsleder-Altiengeellschaft, Berlin W 9, Budapesterstr. 11-12, meldet und ausschließlich im eigenen Betriebe nach Anweisung der Kriegsleder-Altiengeellschaft verwendet; und sofern die Rückstände nach der Entzettelung die nach der Entzettelung verbleibenden Rückstände unterliegen den allgemeinen Bestimmungen dieser Bekanntmachung der Ersatzsohlen-Gesellschaft oder der von ihr bestimmten Stelle angeboten werden.

3. Die Verarbeitung der Lederabfälle in denjenigen Betrieben, welchen die Verarbeitung von der Kriegsleder-Altiengeellschaft des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, der Reichsstelle für Schuhverfertigung, Berlin W 8, Kronenstraße 50-52, der Kontrollstelle für freigegebenes Leder, Berlin W 68, Leipziger Straße 123a, der Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, der Riemen-Freigabe-Stelle, Berlin W 35, Potsdamerstraße 122a/b, oder der Kriegsleder-Altiengeellschaft in Berlin W 9, Budapesterstr. 11-12, besonders gestattet ist.

§ 5.

### Verfügungsurlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Ablieferung der Lederabfälle erlaubt:

1. an die von der Reichsstelle für Schuhverfertigung bestimmten Stellen, insbesondere an die zugelassenen Sortierbetriebe;
2. bei den sortierten chromhaltigen Abfällen die in der Preistafel des § 8 unter Nr. V, c, VI, IX und XXI aufgeführten Sortimente nur an die Kriegsleder-Altiengeellschaft oder mit deren Genehmigung an eine andere Stelle;
3. bei Abfällen von Leder, das zur Herstellung von Ledertreibriemen und anderen technischen Lederartikeln bestimmt ist, ausschließlich mit Genehmigung der Riemen-Freigabe-Stelle;
4. nach Maßgabe der Bedingungen der Kontrollstelle für freigegebenes Leder bei denjenigen Lederabfällen, die in Leder-Meinhandlungen beim Zerlegen von solchem Leder entstehen, für welches die Bedingungen der Kontrollstelle für freigegebenes Leder gelten.

§ 6.

### Meldepflicht.

Die gemäß § 2 dieser Bekanntmachung beschlagnahmten Gegenstände, welche nicht binnen 2 Monaten nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung oder nach Anfall oder Erwerb veräußert oder der Ersatzsohlen-Gesellschaft zum Höchstpreise angeboten sind, sind von denjenigen Personen, welche solche Gegenstände im Gewahrsam haben, zu melden, sobald der Ge-

2) Die Zulassung der Sortierbetriebe erfolgt durch die Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, mit Zustimmung der zuständigen Aufsichtsbehörde. Die Liste der zugelassenen Sortierbetriebe ist bei der Ersatzsohlen-Gesellschaft erhältlich und wird in der Fachpresse bekanntgegeben.

3) Die Kriegsleder-Altiengeellschaft gibt die Meldungen an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Berlin NW 7, Unter den Linden 68, weiter. Eine besondere Meldung gemäß Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 137) und Ergänzung dazu vom 14. Dezember 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1106) an den Kriegsausschuß erübrigt sich. Der Kriegsausschuß hat auf Uebernahme der im Rahmen dieser Bestimmung gewonnenen Fette verzichtet.

4) Die Reichsstelle für Schuhverfertigung läßt solche Stellen ausschließlich durch die Ersatzsohlen-Gesellschaft bestimmen.

5) Leder Abfälle von fertigen Ledertreibriemen siehe Anmerkung zu § 1.

Kantbestand an Lederabfällen (alle Arten zusammengerechnet) mehr als 100 Kilogramm beträgt).

Die Redungen sind bezüglich chromhaltiger Abfälle an die Kriegslleder-Aktiengesellschaft, im übrigen an die Erfahrungs-Gesellschaft innerhalb einer Woche nach Eintritt der Meldepflicht auf Vorbrücken einzureichen, welche bei diesen Gesellschaften anzufordern sind.

**§ 7.**

**Höchstpreise.**

1. Für nicht meldepflichtig (§ 6) gewordene Abfälle. Beim Verkauf von Abfällen, die nach den in der Preistafel des § 8 angegebenen Gruppen und Sortimenten sortiert sind, darf der Verkaufspreis die in der Preistafel angegebenen Preise nicht übersteigen.

Für unsortierte Lederabfälle ist der Höchstpreis gleich der Gesamtsumme, welche sich nach der Sortierung unter Berechnung der Höchstpreise für die einzelnen in der Preistafel angegebenen Gruppen und Sortimente ergibt, abzüglich der Kosten der Sortierung und der Verbringung zur Sortieranstalt.

2. Für meldepflichtig (§ 6) gewordene Abfälle. Beim Verkauf von Abfällen, die nach den in der Preistafel des § 8 angegebenen Gruppen und Sortimenten sortiert und nach § 6 meldepflichtig geworden sind, beträgt der Höchstpreis 80 vom Hundert der in der Preistafel angegebenen Preise.

Für die nach § 6 meldepflichtig gewordenen unsortierten Lederabfälle ist der Höchstpreis gleich 80 vom Hundert der Gesamtsumme, welche sich nach der Sortierung unter Berechnung der Höchstpreise für die einzelnen in der Preistafel angegebenen Gruppen und Sortimente ergibt, abzüglich der Kosten der Sortierung und der Verbringung zur Sortieranstalt.

**§ 8.**

**Preistafel.**

Gruppe A bedeutet: Abfälle von Sohl-, Bade- und Brand-schleider, Treibriemen, Planscheten- und Gleitschleider.

Gruppe B bedeutet: Abfälle von Ober- und Futterleder jeder Art und Gerbung, sowie Fettschleider. (Für Abfälle von Leder reiner Chromgerbung und von Glacéleder mit Ausnahme der im § 5 Biffer 2 genannten, an die Kriegslleder-Aktiengesellschaft abzuführenden Abfälle tritt ein Aufschlag von 50 vom Hundert ein.)

Gruppe C bedeutet: Abfälle von Blankleder jeder Gerbart und Zurichtung.

Gruppe D bedeutet: Abfälle von Transparenzleder.

Preise in Mark und Pfennig für 1 Kilogramm Nettogewicht.

\*) Die rechtzeitige Veräußerung der Lederabfälle liegt nicht nur im Kriegs- und volkswirtschaftlichen Interesse, sondern auch im Interesse des Eigentümers, weil gemäß § 7 Biffer 2 für meldepflichtig gewordenen Lederabfälle eine Preisermäßigung von 20 vom Hundert eintritt.

(Schluß folgt.)

**Literarisches.**

Die letzte Jarin Alexandra Feodorowna. Geschichtlicher Roman von Gertrud v. Brockdorff. In den Mittelpunkt der Ereignisse, die das Ende des autokratischen Regimes, die Katastrophe des russischen Imperialismus herbeiführen mußten, stellt die Verfasserin Alexandra Feodorowna, die letzte Jarin, und schon der Titel dieses neuen historischen Romans, der im Verlage von Rich. Bong, Berlin W. 57, (Preis 5,50 M.) in der Serie der „Romane berühmter Männer und Frauen“ بودن erschienen ist, zeigt die Fokussierung eines harten Schicksalsgehaltes ausgeprägten Daseins an. Dem in dem Getriebe einer stets gegeneinander intrigierenden Kamariila mußte das Leben der herrlichen Prinzessin, die als Alexandra Feodorowna die Gemahlin des „allermächtigsten“ Jaren und das Mütterchen des großen und heiligen Rußlands geworden ist, den tragischen Abschluß erhalten. Maßlose Willkür, eitle Eitelkeit, grenzenlose Verblendung hielten diesen Menschen des Unheils an, und die verdammenden Verdammten, die gerichteten Richter eilten blindlings dem Wgrund zu. Der franke wissenschwache Beherrscher aller Reußen, der Gewaltmensch Plehwe, der Diktator Treptow, der verbohrte Oberprokurator des heiligen Synods, Pobjedonozjew, die herrschsüchtige Jarin-Mutter Maria Feodorowna, der listerne Rasputin, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit dem hartgeschnittenen, an einen hungrigen Steppenwolf gemahnenden Gesicht, sie ziehen an uns vorbei. Den unvermeidlichen Untergang dieser Menschen, die immer und immer wieder Verschönerungen, Komplotten und Attentaten ausgeführt sind, schildert die Verfasserin in ruhiger, eindringlicher Weise. In diesem auf besten historischen Quellen aufgebauten Roman werden Sinn und Resultate der Begebenheiten klar und deutlich, und wir erleben das Ende, den Schluß des letzten opferreichenden Aktes, den tragischen Ausgang. Unabwendbar mußte in dem weltgeschichtlichen Geschehen, das zum weltgerichtlichen Prozeß sich zusammenballte, auch das persönliche Los der letzten Jarin sich erfüllen.

**En Bogelsberger Bulle**

(19 Monate alt) steht zu verkaufen bei **Wilh. Lob, Bottenhorn.**

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter, gut erhaltener **Benzolmotor mit Kreisäge** zum Holzschneiden von ca. 8-10 P., sowie eine **Breitrechmaschine** mit compl. Zubehör. Angebote erbeten an **Landwirt Rudolf Schmidt, Griffsbach bei Deus, Kreis Siegen Westf.**

**Garten Land** zu pachten oder kaufen gesucht. **Dr. Heins, Drantierstr. 101.**

**Alle Geigen** (auch solche in zerbrochenem Zustande) kauft **Lehrer Schulz, Saiger.**

**Zwei Sirlenhunde** und 2 Ctr. Kefel zu verkaufen. **Karl Ebert, Niederfeld.**

**Veräherungen** Photographie und Vorkauf nach jed. eingel. Bilde. **O. Klement, Frankfurter a. M., Eichenheimer-Landstr. 166.**

**Wir suchen** für kalkulatorische Kapitalisten **verkauft. Häuser** jeder Art und an jed. Wache, spez. ell Villen u. Landhäuser mit Gärten, Ländl., Objekte, Wohn- und Geschäftshäuser, Bauerngüter usw. **Grundstücks-Off. Verlag Frankfurt a. M. Schillerhof.**

Tüchtiger zuverlässiger **Fuhrmann** findet gute dauernde Stelle. Unterhunk und Verpflegung vorhanden. Schriftl. Angeb. u. **W. S. 3881** an die Geschäftsstelle des. Bl.

**Rote Rüben** können heute und morgen abgeholt werden **Friedrich Groß, Marbachstr. 25.**

**Pferd,** leicht, 1,55 m hoch, 7-8 jährl., billig zu verkaufen. **Näheres Geschäftsstelle.**

Kaufe jedes Quantum **Eicheln** und zable 15 Pfg. pro Pfd. **H. Hofmann Nachf., Dillenburg, Telefon 268.**

**Kirchliche Nachrichten.** Dillenburg. Sonntag, den 27. Oktober. 9 1/2 U.: Pfr. Conrad. 11 U.: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Pfr. Banla. Am. 4 U.: Sechsheiden. Am. 2 U.: Donsbach. T. u. Fr.: Conrad. 8 1/2 U.: Veranml. i. Vereinsb. Dienst. 8 U.: Jungfrauenver. Mittw. 8 1/2 U.: Jünglingsver. Donnerstag 8 1/2 U.: Kriegs- andacht i. d. Alcintherschule. Freit. 8 U.: Vorber. z. Kinderg. Freit. 7 1/2 U.: Gebetsl. Vereinsb.

**Kath. Kirchengemeinde.** An Sonn- und Feiertagen: 7 1/2 U.: Frühmesse. 9 1/2 U.: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht oder Christenlehre. An Wochentagen: 7 1/2 U.: 5 1/2 U. Messe. Beichtgelegenheit: Samstag nachm. 5-7 und nach 8 Uhr, Sonntag vorm. 6 1/2-7 1/2 U. Kommunionausstellung in jeder heiligen Messe. **Eben-Ezer-Kapelle.** Am. 9 1/2 U.: Predigt. 11 U.: Sonntagschule. Abd. 8 1/2 U.: Predigt. 4 U.: Predigt i. Donsbach. Mittw. abd. 8 1/2 U.: Gebetslde. **Saiger.** Vorm. 10 U.: Pfr. Cunz. 2 U.: Saiger. Heilseh. Mittw. 1/9 U.: Jungfrauenver. Donnerst. 9 U.: Kriegsbesid. im Vereinshaus. Freitag 1/9 U.: Jünglingsverein.

**Gas einschränkung.** Die Gaskonsumenten werden dringend aufgefordert, den Kochgasverbrauch auf das äußerste einzuschränken, bezw. ganz einzustellen, andernfalls sind wir gezwungen infolge Kohlenmangels den Betrieb zeitweise stillzulegen. **Dillenburg, den 25. Okt. 1918.** Im Auftrage des Reichskommissars für Gas und Elektrizität der Vertrauensmann: **Sunn.**

**Kaufmännische Privatschule** von Lehrer **Wilhelm Belten, Wetlar.** Anmeldungen zum neuen Lehrgange werden jeden **Montag, Donnerstag und Samstag** nachmittags im „**Wetterwälder Hof**“ in Herborn entgegengenommen.

**Dankfagung.** Für die uns beim Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders bewiesene herzliche Teilnahme, insbesondere für die Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit lagen wir hierdurch herzlichen Dank. **Dillenburg, den 25. Oktober 1918.** Im Namen aller trauernden Angehörigen **Familie Jean Ketz.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes **Willi** lagen herzlichen Dank. **Die trauernden Eltern: Familie Heinrich Kith.** Dillenburg, 24. Oktober 1918.

**Vaterländische Kundgebung in Saiger** am Sonntag, den 27. Oktober 1918, nachmittags 4 Uhr in der evangelischen Kirche. **Redner: Herr Pfarrer Koyfermann aus Bad Ems.** Zu dieser Veranstaltung werden die Männer und Frauen aus Saiger und Umgebung herzlich eingeladen. Angesichts der ersten Tage unseres Vaterlandes ist es Ehrenpflicht eines jeden, zu erscheinen. **Im Auftrage: Herhaus, Bürgermeister.**

In Dillenburg oder Herborn **Geschäftslokal** zu mieten gesucht. Ausführliche Offert. unter **T. W. 3919** an d. Geschäftsst. **Stochschirm,** allerbeste Seide, Friedensqualität, verkauft **Theis, Saiger** am Hofacker 21. **Älteres Mädchen** sucht Stellung als **Haushälterin.** Familienanschluss erwünscht. Angeb. unter **W. 3913** an die Geschäftsstelle. **Ge sucht** Älteres zuverlässiges **Mädchen** oder Frau, im Kochen und Hausarbeit erfahren und selbstständig. Hausmädchen und Wäschfrau gefasst. Angebote mit Zeugnissen unter **T. 3881** an die Geschäftsstelle d. B.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen nach langem Leiden meine liebe Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin **Frau Ww. Heinr. Ziegler** Henriette geb. Krumm, im Alter von 49 Jahren heimzuberufen zur ewigen Ruhe. In tiefer Trauer: **Hermann Ziegler.** Dillenburg, den 25. Oktober 1918. Die Beerdigung findet Montag mittag 2 Uhr statt.

In Gottes Raschluss steht geschrieben: „Es lebt sich wieder, die sich lieben.“ **Todes-Anzeige.** Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden im bestem Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegervater und Schwager **Bergmann Hermann Theis** im Alter von 24 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Frieda Theis, geb. Becker**  
**Familie Heinr. Theis**  
**Familie Gollfr. Becker, Frohnhansen**  
**Familie Gollfr. Becker, Fellerdilln**  
**Familie Carl Becker, Leun.**  
**Frohnhansen, Fellerdilln, Leun, 24. Okt. 1918.** Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. d. M. nachmittags 3 Uhr statt. Ich, des Schicksals scharfes Schneiden Schnitt das schöne Band entzwei, Du im Grabe, wir im Leide, Alles ruht uns zu „vorbei“.

**Todes-Anzeige.** Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter u. Schwägerin **Ella Lang** im Alter von 16 Jahren heute Mittag um 12 Uhr nach kurzem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist. **Donsbach, den 24. Oktober 1918.** **Adolf Lang u. Familie.** Die Beerdigung findet statt am Sonntag, 27. Okt. nachmittags um 3 Uhr.